

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 9 (1825)

9 (28.2.1825)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-777214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-777214)

Oldenburgische Blätter.

N^{ro}. 9. Montag, den 28. Februar, 1825.

Vorläufige Nachricht vom Hülfsverein in Oldenburg.

(Abgedruckt aus der Oldenburgischen Zeitung vom 21. Febr.)

Zur Abhülfe der dringendsten Noth der durch die Sturmfluth vom 3. und 4. Februar getroffenen Bewohner der Oldenburgischen und Feverschen Küsten wurden sofort Gelder aus Herrschaftlicher Casse zur Verfügung jedes Bezirkes gestellt, und zweckmäßige Anordnungen getroffen, zu deren Ausführung nach Fever eine besondere landesherrliche Commission gesandt ist. Die Privatwohlthätigkeit zeigte sich gleich überall unaufgefordert durch reichliche Beiträge an Kleidungsstücken und Lebensmitteln, so wie durch Anerbietung von Geldspenden, zu deren Annahme und zweckmäßigen Vertheilung und Verwendung sich vorläufig die Präsidenten und Directoren der höheren Landescollegien in Oldenburg vereinigten. Bey diesem Ver-

eine sind bis heute, außer einer großen Menge von Kleidungsstücken, Materialien zu Kleidung und Lebensmitteln aller Art, an baarem Gelde aus den Städten und vom Lande resp. eingekommen und zugesichert: 5936 Rthlr. 57 Gr. Ueber jene Gegenstände ist und wird fortdauernd, wo es das Bedürfniß fordert, aus dem in Oldenburg angelegten Magazin verfügt. Die baaren Gelder sollen, sobald sich der Verlust an Vieh, Betten, Haus-, Handwerks- und Ackergeräth und die Beschädigungen an Häusern übersehen lassen, durch eine Commission zur Abhülfe der Bedürftigen gleichmäßig vertheilt, und an Localcommissionen zur zweckmäßigen Verwendung gesandt werden.

Nachfuge zu obiger vorläufigen Nachricht.

Zur Erleichterung des traurigen Schicksals, welches so viele unserer Mitbürger in dieser Zeit durch die Wasserfluthen getroffen hat, ist von Seiten des Militair:Corps auf folgende Weise mitgewirkt worden:

1) Mit Genehmigung Sr. Herzoglichen Durchlaucht sind vom Infanterie:Regiment abgegeben und unter die Nothleidenden vertheilt: 200 Mäntel, 200 Jacken, 200 Paar tuchene Beinkleider.

2) Ferner hat sich das Officier:Corps erklärt, zu Gunsten dieser Nothleidenden 4 bis 5 Procent des Gehalts, vom 1. März an bis Ende dieses Jahres, stehen zu lassen.

Außerdem hat das Officier:Corps Sr. Herzoglichen Durchlaucht den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Beyträge, die dasselbe von ihrem Gehalt an die Armen:Casse geleistet hat, (welche die Summe von 720 Rthlr. betragen) zu diesem Zweck verwendet werden mögen.

3) Sämmtliche Unterofficiere, sowohl vom Infanterie:Regiment als auch von der Artillerie und dem Landdragoner:Corps, bringen jeder monatlich 18 Gr. bis Ende des Jahres zu dieser Bestimmung dar.

4) Das Hautboisten:Corps hat die Summe von 30 und einigen Thälern unterzeichnet.

5) Sämmtliche in Dienst befindliche Soldaten haben sich erklärt, eine tägliche Löhnung zu diesem Zweck stehen zu lassen.

6) Von Regimentswegen ist die Verfügung getroffen, daß diejenige Mannschaft, die aus dem Theil des Landes, der durch die Fluthen gelitten hat, zu Hause sind, auf ihr Verlangen beurlaubt werden.

7) Der Lieutenant Römer und der Feldwebel Hullmann haben ihre Dienste angeboten, die Deicharbeiten mit zu leiten, und ihr Anerbieten ist angenommen.

Berichtigung und Zusatz zu dem Ersten Briefe aus Jever, die Wasserfluth betreffend. *)

(s. das vorige Stück dieser Bl. vom 21. Febr.)

S. 60. Sp. 1. Z. 11. v. u. muß gendemaßen berichtigt werden: „Ein die Nachricht von dem Schiffe fol: Schiff, welches im Horummer Siels

*) Der für dieses Stück etwas zu spät eingegangene Zweyte Brief wird im nächsten Stücke vom 7. März geliefert werden.

tief lag, wurde auf den südlichen Flügeldeich geworfen, wo es mit der linken Seite auf dem Deiche, mit der rechten auf einem Hause ruht, welches von ihm erdrückt zu werden bedrohet ist. Ein anderes Schiff steht in der Länge auf dem nördlichen Flügeldeiche."

S. 61. Sp. 1. nach Z. 12. ist folgendes hinzuzufügen: „Der be-

wohnte Theil der Insel Wangeroge wurde fast überschwemmt, mehrere Gärten wurden verwüftet und sogar der Kirchturm beschädigt. Noch mehr litt jedoch der Leuchtturm, welcher zwar stehen geblieben, bey dem aber das Wasser wieder Land weggerissen hat, so daß ein Theil der Mauer eingestürzt seyn soll."

Oeffentlicher Dank. *)

(Aus dem Amte Abbehausen, vom 17. Februar.)

Wenn auch jede gute Handlung dadurch belohnt wird, daß sie den Thäter seinem großen Lehrer und Meister näher führt, so können wir doch nicht umhin, unsern guten Mitbrüdern in Oldenburg für ihre wohlthätige Hülfe den herzlichsten und innigsten Dank hiermit öffentlich darzubringen.

Obgleich den ersten Bedürfnissen der Nothleidenden sofort durch milde Beiträge hiesiger Einwohner, und durch die zweckmäßige Vertheilung des Amtes, abgeholfen wurde, so war doch das Unglück zu allgemein, um alles Elend zu heben, und eine kräftige Unterstützung that noth; diese kam, ehe wir armen Verlassenen es wähen durften, und herrlich hat sich der

Geist der Oldenburger gezeigt! Wer wollte jetzt verzweifeln! Ein solches Volk, von einem solchen Fürsten regiert, wird Gott segnen, und unser Land wird die Wunde vergessen, die ein empörtes Element geschlagen.

Dank zollen wir auch unsern Deichbeamten, nicht verkennend, daß sie es waren, die den gänzlichen Ruin unsers Landes abgewehrt.

Mögte doch jetzt ein jeder es einsehen, daß allen Marschbewohnern gleiche Gefahr droht, wenn das leicht bewegliche Element sich furchtbar aus seinem Bette erhebt, und mit ungläublicher Kraft unsern Deichen Zerstörung droht! — mögte doch jetzt verfügt werden, daß nicht von den

*) Obgleich diese Mittheilung aus Abbehausen ohne Namen eingesandt worden, hat doch der Herausgeber geglaubt, derselben die Aufnahme nicht verweigern zu dürfen.

armen Küstenbewohnern fast allein, und unterhalten werden! Viele vermögen viel, und Vieles muß geschehen.
sondern mit gesammter Hand der sämtlichen Marschbewohner, unsere Deiche und Wasserbauten hergestellt

Ueber die Wasserfluth vom 3. u. 4. Febr. und über die Ueberschwemmungen in Ostfries-land.

Diese Sturmfluth ist unter die höchsten Fluthen seit hundert Jahren zu zählen, und es ist noch ungewiß, ob selbige die Weihnachtsfluth von 1717. nicht noch überstiegen hat. Da bey Dangast, auf Veranlassung des zu seiner Zeit berühmten Deichbaumeisters Albert Brahms, ein großer Feldstein dahin gelegt worden, so hoch damals die Fluth gestiegen ist, so würde es interessant zu vernehmen seyn, ob diese Fluth um vieles höher gestiegen, als dieser Stein liegt; es wird recht sehr ersucht, eine Nachricht hierüber in diesen Blättern nächstens mitzutheilen. *)

In der Stadt Emden, wo die Ueberschwemmung sich beynah über alle Theile der Stadt erstreckte, und wo der Schaden sehr groß ist, stieg die Fluth am 4. d. M. gegen Mittag so hoch, als die hohe Ems-Mauer am Hasen und Dollart, nämlich an 12 Fuß über ordinäre Fluth. Diese starke, 12 Fuß über ordinäre Fluth hohe Mauer wurde auch an der Nordwestseite stark beschädigt. Alle Volder- und Groden-Deiche in Ostfriesland in der ersten Linie wurden überströmet, erhielten Kappstürzungen, und wurden durchbrochen; so auch die meisten Amts-Deiche; und alles Volder- und Marschland wurde überströmt. Der Schaden ist ungeheuer, und fast nicht zu berechnen. Menschen sind jedoch nur wenige unges-

*) Zum Theil ist diesem Aufsatze schon dadurch ein Genüge geschehen, daß in Nr. 7. dieser Bl. es heißt, die Fluth vom 4. Febr. sey 3 bis 4 Fuß höher als die Weihnachtsfluth von 1717. gewesen; doch werden noch bestimmtere Angaben allerdings willkommen seyn. — Uebrigens wird der Herr Einsender des Obigen ersucht, es zu entschuldigen, wenn darin (so wie in allen schätzbaren Beyträgen, womit derselbe seit mehreren Jahren diese Blätter zu bereichern die Güte gehabt hat) falsch gedruckte Worte vorkommen, indem es dem geübtesten Setzer (also noch viel mehr einem Abschreiber) oft unmöglich fällt, die Handschrift (docti male pingunt) zu dechiffriren; insbesondere ist dies bey weniger bekannten technischen Ausdrücken der Fall. (Anmerkung des Redacteurs.)

kommen. Viel Rindvieh und Pferde sind aber in den Poldern etc. ertrunken.

Bei mehreren Deichbrüchen entstanden große und tiefe Kölke und Bräcken, die gefährlichsten im Emden, Greetmer, Norder und Esenser Amt. Unweit Emden, bei dem Platz Constantia, an der Stelle, wo 1717 der große Larreter: Kolk, 83 Fuß tief, entstand, welcher in der Folge zuschlemmte und vor ungefähr 20 Jahren bedeckt wurde, entstand am 4. d. ein Kolk, 95 Fuß tief und 660 Fuß lang. Im Norder Amt entstanden 3 Kölke, worunter einer gegen 280 Fuß lang und 30 Fuß tief; im Esenser Amt beim Accumer: Siel ein Kolk über 18 Fuß tief; so auch bei Greetfiel. Bei der Stos-

Murich, im Febr. 1825.

pfung derselben ist man jetzt beschäftigt, und von den Landesbehörden wird alles aufgeboten, um das Land, in welchem jetzt Ebbe und Fluth Statt findet, so bald als möglich vom Wasser zu befreien.

Da die Fluth über alle unsere hohen und trefflichen Seedeiche stieg und stürzte, so mußten allenthalben Kappstürzungen und Deichbrüche erfolgen. Der Sturm war aber nicht so heftig und nicht von der Art, daß eine solche Fluth dadurch entstehen mußte; es ist daher wahrscheinlich, daß ein Erdbeben solche mit veranlaßt hat.

Alle Siele und Schleusen in Ostfriesland, sechs und achtzig an der Zahl, sind erhalten worden.

N. F. Franzius.

Schreiben aus Esenshamm.

(Zur Vervollständigung der Nachricht in Nr. 7. dieser Blätter.)

Von der schreckenvollen und verheerenden Sturmfluth vom 4. Febr. hat das Kirchspiel Esenshamm nur wenig gelitten. — Früh Morgens um 4 Uhr wurde auch in unserm Kirchdorfe die furchtbare Nachricht verbreitet, daß das Wasser eingetreten sey, und große Gefahr drohe. In verschiedenen Häusern, vorzüglich in diejenigen, welche dem Deiche nahe liegen, war es bereits eingedrungen,

und in andere drang es ein, doch in keines bis ans Dach. Es überströmte aber weit umher unsere Aecker und Wiesen. Unsere hoch stehende Kirche diente einigen wenigen, welche in der Nähe derselben wohnen, zum Zufluchtsort für sich und ihre Geräthe, doch am Abend konnten sie sich schon wieder in wasserfreie Häuser begeben. Kein Mensch hat, Gott sey Dank, bei uns in der Sturmfluth das Ver-



ben verloren, auch ist nur ein einzelnes Stück Vieh umgekommen. Ein Haus, nicht ferne vom Kirchdorfe, das von einigen armen Familien bewohnt wird, war der Gefahr vorzüglich ausgesetzt; doch sind die Leute glücklich gerettet, in andere Wohnungen gebracht, und dort einige Tage verpflegt worden, bis sie ihre Wohnungen wieder beziehen konnten. Der Bruch des Deiches nicht ganz fern von dem Esenshammer Siel war auch einer der unbeträchtlichsten, und konnte bald wieder hergestellt werden; ja unsere Esenshammer konnten ihren Nachbarn den Rodenkirchen, die an ihren Deichen größern Schaden gelitten hatten, hülfreiche Hand leisten. So sind wir, Dank sey der gütigen Vorsehung, bey jenem furchtbarem Ereignisse, das so manche Gegenden in Trauer versetzt hat, noch am wenigsten heimgesucht worden. Unsere Kirche konnte schon gleich darauf am Sonnabend gereinigt und zum Gottes-

tesdienste des folgenden Tages eingerichtet werden, woran auch viele meiner Gemeinde: Glieder Antheil nahmen, und mit mir Gott für unsere Erhaltung dankten. Acht Tage darauf versammelte sich die Gemeinde noch zahlreicher. Es wurde bey'm Anfange des Gottesdienstes „Herr Gott dich loben wir“ angestimmt, und meine Belehrungen und Ermunterungen zum Dank gegen den Allgütigen, der uns so gnädig verschont hatte, wurden mit Nührung vernommen.

Mögen nur unsere bestellten Aecker und unsere Wiesen, die eine kurze Zeit von dem Seewasser überströmt, aber dadurch von der Menge der schädlichen Feldmäuse befreuet worden, keine verderblichen Folgen für die diesjährige Erndte zurücklassen und möge den Bewohnern anderer Gegenden, die weit mehr als wir gelitten haben, aufgeholfen, und mögen sie durch edle Menschenfreunde ferner unterstützt werden!

Esenshamm, den 19. Febr. 1825.

Solling, Pastor.

Bemerkung bey der gegenwärtigen Wassernoth.

Das große Unglück, von welchem ein Theil unsers Herzogthums in den letzten Wochen getroffen worden, führt sehr natürlich zu Vergleichen, da solche furchtbare Ereignisse in der frühern Geschichte des Vaterlandes keinesweges selten sind. Man forscht

und sucht, ob der allgemeine, und leider! in manchen Umständen des Lebens nur allein haltbare, Trost, daß das Uebel noch weit schlimmer haben werden können, und daß es andern noch weit unglücklicher ergangen sey, nicht auch hier zur Anwendung kom-

me, und — man forschet nicht vergebens! Wie der Einsender, werden gewiß auch viele andere Leser dieser Blätter längst wiederholt haben, was sie in denselben, besonders aber auch in der Geschichte, (v. Halem Gesch. Bd. II. S. 456. und Bd. III. S. 180.) hierüber früher gefunden. Gleich dem erstern ist vielleicht auch ihnen dabey aufgefallen, daß durch übereinstimmende Bewegungen im großen Uhrwerk der Natur, solche schreckliche Erscheinungen anscheinend immer vorbereitet zu seyn pflegen, und diese Bemerkung, wenn sie anders richtig ist, scheint denn ferner die Erfindungskraft des menschlichen Geistes aufzufordern, nicht blos im gewöhnlichen und allerdings natürlichsten Wege durch Verstärkung der Deiche, Erhöhung derselben u., sondern auch sonst, die Erscheinungen beachtend, und vorbauend, auf Mittel zur Abwendung oder zur Verminderung des Uebels zu denken, so wie wir den Blick von unsern Häusern in die Erde zu leiten gelernt haben.

In dem letzten Stück dieser Blätter, welches uns von der gegenwärtigen Wassersnoth unterrichtet, lesen wir, daß das Unglück an den Deichen sehr durch die Feldmäuse befördert sey, die sie durchwühlt und in ihrem Zusammenhange locker gemacht hätten. Dasselbe finden wir (in Nr. 34. dieser Blätter vom vorigen Jahr, und in von Halem's Gesch. Bd. III. S. 180.) erzählt von der großen Fluth, die im Jahr 1717. das Land

verheerte.

Ein anderes Zeichen der Zeit sind die heißen und trockenen Sommer, welche warnend gleichsam solchen Ereignissen voran zu gehen scheinen. Des vorigjährigen erinnert sich ein jeder. Die frühern Ueberschwemmungen, denen das Land ausgesetzt war, scheinen auf dieselbe Weise voraus verkündigt zu seyn.

Dem Einsender hat der Zufall ein altes Manuscript in die Hände geführt, welches, so wenig Ausbeute es sonst für die Geschichte liefert, ein paar Bemerkungen enthält, die jedoch in dieser Hinsicht, auch vielleicht (erstere ist kein Sachverständiger) weil man über die eigentliche Höhe der Fluth vom Jahr 1717. noch gar keine bestimmte Angaben zu haben scheint, bekannter zu werden verdienen dürften. Dies Manuscript, auf Pergament sauber geschrieben, ist eigentlich nichts als eine Art von Hauschronik, oder vielmehr nur ein Tauf-, Sterbe- und Copulations-Register, welches ein gewisser Heinrich Sager, Landschreiber zu Hende in Ditmarschen, 1611. zu führen anfing, und was nach seinem Tode sein Sohn Friedrich Heinrich Sager fortsetzte. Dieser war darnach Rittmeister und Königl. bestallter Vogt zu Rodenkirchen und Holzwarden, wo er als solcher am 15. Junius 1681. starb. Es kann also, beyläufig bemerkt, durch ihn die Reihe der dortigen Vögte (Oldenburgischer Kalender v. J. 1806. S. 98.) vervollständigt

werden, so wie unter andern auch aus diesem Register erhellet, daß der am letztern Orte mit N. N. statt des unbekanntem Taufnamens aufgeführte Bogt, Stündt, Köpcke geheissen habe.

Das erwähnte Manuscript enthält aber nun auf ein paar Blättern als Anhang, neben verschiedenen andern Notizen, zuerst wegen der Fluth vom Jahr 1625. (sie hatte am 26. Februar also fast gerade um dieselbe Zeit wie die jetzige statt — ob man dabey wohl einen gewissen Ecyclus in den Naturerscheinungen annehmen kann?) dann wegen der vom Jahr 1634. und zuletzt, von einer andern Hand, wahrscheinlich der Wittve des Bogts Sager, welche auch, nach des selben Tode das Register fortgesetzt hat, über die von 1717. folgende Nachrichten, die ich, nur die Orthographie abändernd, mit den eignen Worten der Chronistin hieher setzen will.

„Im Jahre 1624. im Sommer ist eine solche dürre Zeit den ganzen Sommer gewesen, daß fast Menschen und Vieh großen Gebrech an Wasser erlitten, und bey Menschen Gedenken nicht gewesen. Hierauf ist Anno 1625. von der Fastnacht an, bis 14 Tage vor Ostern ein solcher Sturmwind gewesen, daß

„erstlich nicht allein in der Ostsee unsäglicher Schaden geschehen, sondern auch in allen Marschländereyen die Deiche durchgegangen.“

„Anno 1634. ist es abermals ein sehr trockener Sommer gewesen, wie der vorhergehende mit sehr vielem Ostwinde, worauf am 11. Oct. in der Nacht ein solcher schleuniger Sturm angegangen, daß leider! leider! das Wasser über alle Deiche gegangen, und alle Marschländer leider überschwemmt, dergestalt viele 1000 Stücke Vieh und Menschen ertrunken.“

„Anno 1717. den 25. Dec. in den heiligen Weihnachten ist durch viele hohe Fluthen und Sturmwinde ein grausamer Schaden geschehen, in allen Marschländern, daß es 18 Fuß bey Stollhamm, 10 Fuß bey dem Schweg, und 6 Fuß bey Korndkirchen, über den Aeckern gestanden.“

Freylich, was die letzte Bemerkung betrifft, noch immer keine feste Merkmale, wie sie die unverkennbar aus sachkundiger Feder geflossenen belehrenden Nachrichten in Nr. 49. dieser Blätter verlangen, doch in Beziehung auf die bestimmten Punkte genauer als die bisher bekannten Angaben! (v. Halem Gesch. Bd. III. S. 181.)